



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von den Künsten und der Kunst

Pinder, Wilhelm

Berlin [u.a.], 1948

Formengeschichte und Seelengeschichte

urn:nbn:de:hbz:466:1-41790

nicht um einen Hauch weniger schöpferisch war als die spätere, sehen wir heute mit voller Deutlichkeit. Sie selbst war großartig unbekümmert. Wer will, mag sie „naiv“ nennen; er vergesse nur nicht, daß ihre Werke klassisch sein können. Der spätere Mensch ist in vielem reicher geworden; daß er nicht glücklicher geworden ist, wissen wir. Wir haben aber auch nicht den geringsten Grund zu glauben, daß der frühere glücklicher gewesen sei. Dem heutigen ist es in seiner „Gottähnlichkeit“ bange geworden; der frühere wird in seiner stilleren Bescheidung nicht weniger gelitten haben als wir, nur ein wenig anders. Auch seine Kunst war immer schon vollwertige Kunst, nur ein wenig anders.

ANSCHAUUNG DER WELT ALS WELTANSCHAUUNG

Formengeschichte und Seelengeschichte

Wenige Beispiele genügen, darauf aufmerksam zu machen, wie sehr die Veränderungen des Menschen selber auch die Absichten der Kunst verändern. Kunst, die Zauber üben will, oder Kunst, die nur dienen will, beides ist keineswegs das gleiche, aber beides ist unpersönliche Kunst. Sie setzt voraus, daß der Einzelne keinen ästhetischen Anspruch auf sie erhebe. Kunst, die betrachtet, die gar genossen sein will, setzt ihn voraus. Ihre Geschichte führt auf die Dauer von der Kathedrale zur Kunstausstellung, von der Gemeinde zum Publikum, von der Gemeinschaft zum Einzelnen. Dieser Verlust der Kunst an religiösem Gehalte und dieser wachsende

Anspruch der Einzelpersönlichkeit sind allgemeine Ereignisse der Menschengeschichte, wohl in jeder höheren Kultur, doch vielleicht in keiner so gefährlich sichtbar, wie in unserer eigenen abendländischen seit dem Ende des Mittelalters. Erst die Betrachtung des geschichtlichen Werdens im ganzen macht die Wandlungen der Kunst wirklich verständlich. Natürlich, man kann auch ausschließlich Formengeschichte treiben — Form ist ja eine große Wirklichkeit —, und eine Zeit lang ist dies zweifellos ein hoher Vorteil gewesen. Wir mußten ihn uns unbedingt verschaffen, und die führenden Meister der Formengeschichte verdienen unseren höchsten Dank. Wir dürfen ihre Arbeitsweise niemals aufgeben, wir müssen sie aber ergänzen. Inzwischen ist uns eben doch wieder deutlich geworden, daß wir uns mit ihr — methodisch gewiß sehr reinlich — nur an einer Seite der Kunst entlang bewegen. Sie zeigt etwas sehr Wesentliches, das Eigengesetzliche der Form, aber sie verdeckt ein anderes Wesentliches, ihren Sinn. Es gibt Formengeschichte, aber sie ist der Spiegel der Seelengeschichte. Die bildende Kunst gibt nicht eine einfache Abbildung, wohl aber eine aus dem Innersten kommende Anschauung der Welt. Anschauung der Welt ist unbewußt auch Weltanschauung. Bildende Kunst ist unsprachlich und unbewußt geäußerte Weltanschauung.

Geschichte der Kunst
als Geschichte der Weltanschauung
Eine Geschichte der unsprachlich geäußerten Welt-
anschauung würde nützlich sein. Sie würde, wenn sie